



POSITIONS- WECHSEL

LEBEN IM
SCHUTZBEREICH
GOTTES

S. Joela Krüger

POSITIONSWECHSEL

LEBEN IM SCHUTZBEREICH GOTTES

Hoch in den Schweizer Bergen, wo die steilste Bergpoststraße Europas in einer herrlichen Alpenlandschaft endet, befindet sich eine kleine Kapelle. So ungewöhnlich die Anfahrt, so ungewöhnlich ist auch der Text an der Altarwand: „Betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, denn die Zeit Seines Gerichts ist gekommen.“ Lobpreis und Anbetung liegen uns nahe, aber der ernste Klang in diesem Wort ist für die meisten von uns ungewohnt und unerwartet.

Diesen Text lesen wir in Offenbarung 14 in größerem Zusammenhang. In Vers 6 ist von einem Engel die Rede, der ein ewiges Evangelium allen Bewohnern der Erde zu verkünden hat – allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern. Bei diesem Evangelium geht es nicht um einen letzten weltweiten evangelistischen Aufruf, sondern es hat einen ganz anderen Schwerpunkt. Der Engel ruft mit lauter Stimme: „Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ (Vers 7).

Warum richtet sich dieser Aufruf ausnahmslos an alle Bewohner der Erde, auch an solche, die bisher nie mit dem Evangelium erreicht wurden und vielleicht auch nicht mehr erreicht werden können? Darauf gibt es wohl nur eine Antwort: Die kommenden Gerichte werden die ganze Erdbevölkerung treffen, sie haben globale Auswirkungen, kein Gebiet wird verschont bleiben. Aus diesem Grund hat Gott in Seiner Liebe diesen Warnruf an alle gerichtet und wird dafür sorgen, dass durch Seine sichtbaren und

unsichtbaren Boten Herzen und Gewissen noch erreicht werden, ehe es zu spät ist.

„Fürchtet Gott!“ Dazu müssen wir aufgerufen werden, weil wir das weithin verlernt haben. Der Begriff „Gottesfurcht“ wirkt veraltet; wir fragen uns heute, was damit gemeint ist. Der Rückblick zeigt, dass schon seit Jahrzehnten eine bestimmte Entwicklung unsere Gesellschaft erreicht und geprägt hat. Sogar Teile unserer Kirche sind davon durchdrungen. Gott wurde für tot erklärt – es kam zu einer „Gott ist tot“-Theologie. Wenn Gott für tot erklärt wird, erhebt sich der Mensch und macht sich selbst zum Maß aller Dinge. Hier wurde eine Lawine losgetreten, die mich selbst fast mit sich gerissen und unter sich begraben hätte.

Anfang der Sechzigerjahre hat der Schmerz über diese Entehrung Gottes Mutter Basilea zutiefst ergriffen und ins Gebet und Flehen getrieben. Sie wusste, welche Finsternismacht sich über unserer Welt ausbreiten würde und wollte versuchen, auf verschiedenen Ebenen diese Lawine noch einzudämmen und aufzuhalten. Ihr Ziel war, eine Gegenbewegung in Gang zu setzen – eine Ehre-Gottes-Bewegung! Der Bau unserer Ehre-Gottes-Kapelle 1964 auf der Griesalp war damals ein kleines sichtbares Zeichen dafür. Fünfzig Jahre sind vergangen – fünfzig Jahre Gnadenzeit!

Heute brauchen wir nicht prophetisch begabt zu sein, um zu erkennen, wohin wir geführt werden, wenn der Mensch sich zum Mittelpunkt macht. In Jesaja 5,20–21 wird unser Zustand so beschrieben: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen ... Weh denen, die ... sich selbst für klug halten!“

Wenn wir Menschen uns von Gottesfurcht lösen oder uns sogar bewusst von Gott lossagen, kann das zunächst wie eine Befreiung wirken. Doch führt

diese Befreiung in eine Sklaverei, weil wir durchaus keinen neutralen Boden betreten. Wir treten aus dem Schutzbereich Gottes heraus und geraten automatisch unter Fremdherrschaft, die uns täglich mehr in die Versklavung führt. Jesus sagt uns, unter wessen Herrschaft wir geraten. Er spricht von Satan, dem „Fürsten dieser Welt“, dem „Lügner und Mörder von Anfang an“ (siehe Joh. 12,31; 8,44). Diese Fremdherrschaft mit ihren lügnerischen und mörderischen Regierungsmethoden können wir weltweit erleben. Auch bei uns im Westen wurde – zwar bisher ohne Waffengewalt, aber umso raffinierter und subtiler – Zerstörungsarbeit geleistet, angefangen von der Indoktrinierung der Kinder bis zur Unterminierung der Gesetzgebung.

Doch was können wir tun, um im Schutzbereich Gottes zu bleiben? Da gelten für alle Bewohner auf Erden dieselben Schutzmaßnahmen. Unser Gott ist Liebe und Wahrheit – beides in einem. Wer nach Liebe und Wahrheit sucht, sucht Ihn, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. In dieser Sehnsucht, in dieser Suche liegt unser Schutz, eine Garantie, in Seiner Nähe zu bleiben.

Um welche Wahrheit geht es in unserem Offenbarungstext als Erstes? Um Gott als den Schöpfer. Wir sollen Ihn ehren und anerkennen als den, der Himmel und Erde gemacht hat. Früher war diese Wahrheit selbstverständlich, heute macht man sich mit dieser Wahrheit nicht nur lächerlich, sondern sie wird auch erbittert bekämpft. Der Apostel Paulus sagt uns in Römer 1,20, dass Gottes unsichtbares Wesen an Seinen Werken abzulesen ist und darum kein Mensch eine Entschuldigung für seinen Unglauben hat. Dagegen könnte man einwenden, das sei für die Schweizer verhältnismäßig leicht, weil Gottes Wesen an der Schönheit der Natur so überwältigend abzulesen ist – doch was machen die vielen, die in Hochhäusern, in Betonstädten leben müssen?

Die schönste Geschichte dazu habe ich bei Richard Wurmbrand gelesen. Er ist in der Zeit der Sowjetunion einem Ehepaar begegnet. Beide waren Bildhauer und völlig atheistisch aufgewachsen. Sie arbeiteten gerade an einer Stalinstatue. Bei ihrer Arbeit hatte die Frau plötzlich eine Erleuchtung und sagte zu ihrem Mann: „Wenn der Mensch keinen Daumen hätte, gäbe es keine Kultur. Wer hat denn wohl den Daumen erfunden?“ Beide wussten es nicht, aber sie haben sich Gedanken darüber gemacht. Dieses Künstlerehepaar war vorbereitet, dem lebendigen Gott zu begegnen. Wer Sehnsucht nach der Wahrheit hat, der findet sie.

Die nächste Wahrheit, die wir anerkennen müssen, heißt: Gott ist nicht allein der Schöpfer, sondern auch der Richter über uns. Auf menschlicher Ebene haben wir das alle schon irgendwann mitbekommen. Wenn es gewalttätige Auseinandersetzungen gibt und die Polizei jedes Mal wegschaut und nicht eingreift, ist der Rechtsstaat in Gefahr. Wenn Gott immer nur zusehen und schweigen würde, dann wäre das Böse schlussendlich zementiert. Gott muss eingreifen, Gott muss richten! Auch die vielen Naturkatastrophen geschehen, um uns zu warnen, zu alarmieren, wachzurütteln: Die Zeit des Gerichts kommt.

Doch in der Begegnung mit dem heiligen, richtenden Gott begegnen wir auch einem ganz tiefen Trost. Diesen Trost habe ich einem „Glaubenshelden“ zu verdanken. Wer meinen Glaubensheld kennenlernen will, muss mit mir unter ein Gipfelkreuz treten, das die ganze Welt überragt – unter das Gipfelkreuz von Golgatha. Mit Jesus werden zwei Verbrecher gekreuzigt. Anfangs heißt es in den Evangelien, sie haben beide gelästert (Matth. 27,44 und Mark. 15,32). Dann wird uns in Lukas 23,39–43 ein ungewöhnliches Gespräch berichtet. Einer der Verbrecher lästerte: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest

dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Mein Glaubensheld ist das größte Beispiel dafür, was wahrer Glaube ist. Beide Verbrecher standen unter gleicher Strafe, ohne Aussicht auf Begnadigung. Beide wussten, wir haben nur noch Stunden zu leben. Sie konnten nichts mehr wiedergutmachen. Sie waren hoffnungslos dem Verderben ausgeliefert. Und dann erfasst dieser eine plötzlich die Wahrheit über sich selbst und die Wahrheit über Gott. Das ist es, worauf es ankommt! Wir müssen beide Seiten der Wahrheit erfassen. Doch die Wahrheit fängt immer bei mir selbst an. Es wäre für mich viel leichter, bei der Wahrheit über meine liebe Mitschwester anzufangen. Aber das lässt Gott nicht zu.

Dieser Mann begreift: Ich empfangen, was meine Taten wert sind – was ich zu Recht verdient habe! Das ist die Basis der Gottesfürchtigen – eine andere gibt es nicht. Doch wenn es allein um diese Wahrheit ginge, könnten wir verzweifeln. Das Gegengewicht bringt die andere Seite der Wahrheit, die Wahrheit über unseren Herrn. Der Verbrecher sieht diesen gemarterten, elenden Jesus neben sich am Kreuz hängen und bekennt: Dieser hat nichts Unrechtes getan. Doch es wird ihm noch viel mehr gezeigt. Er erkennt nicht nur die Unschuld Jesu, sondern er sieht in die Zukunft, er sieht Jesus als Herrn und König eines kommenden Reiches, das ewigen Bestand haben wird. Das alles begreift dieser Mann in letzter Stunde! Und weil er sich persönlich an Jesus wendet, bekommt er eine persönliche Antwort. Diese persönliche Antwort heißt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43).

Wir leben heute in einer von Informationen überfluteten Welt, und unser Gedächtnis kann immer weniger fassen, aber wenn wir dieses Wort „heute“ behalten, dann wird es uns helfen und durchtragen in kommenden Zeiten. Denn was uns damit zugesagt wird, ist gewaltig: In einem Moment können wir aus dem Bereich der Heiligkeit und des gerechten Gerichts Gottes hinüberwechseln in das Reich Seiner abgrundtiefen Barmherzigkeit. So leicht hat es uns Jesus gemacht. Ein Schritt nur, und wir sind in einem völlig anderen Bereich, in dem andere Gesetze gelten. Mit der Herzenseinstellung unseres Glaubenshelden werden wir durchkommen, auch wenn es ganz schwer werden sollte.

Welche Überraschung wird das im Himmel gewesen sein: kein Elite-Jünger zieht mit Jesus ein, sondern ein Verbrecher – das bedeutet Hoffnung für uns alle! So ist unser Gott! Im Geist können wir sehen: Die ganze Welt wird sich unter diesem Gipfelkreuz von Golgatha versammeln, ob sie es weiß oder nicht. Wir werden entweder unter Gottes heiliges, gerechtes Gericht fallen, oder begnadigt, auf- und angenommen werden durch Seine abgrundtiefe Barmherzigkeit. Doch einen billigen Wechsel vom einen in den anderen Bereich gibt es nicht. Ohne Annahme unserer rechtmäßigen Verurteilung bleibt die Trennung bestehen, auch wenn wir alle viel lieber ohne Verurteilung begnadigt werden würden. Das Bekenntnis muss vorausgehen: „Ich empfangen, was meine Taten wert sind.“ Dann aber werden wir ohne Ende Seine Barmherzigkeit erfahren.

Früher hat mich Gottes gerechtes Gericht immer in Angst versetzt. Nun habe ich Ihn viel tiefer kennen und lieben gelernt und etwas mehr von Seinem Heilig- und Gerechtheit verstanden. Dabei hat mir eine Erfahrung weitergeholfen. Ich habe einen über 90-jährigen Onkel, der Jurist war und immer stolz darauf, ein gerechter Richter gewesen zu sein. Er

hat mir beigebracht, was ein gerechter Richter ist: Auf der einen Seite ist er klar und unbestechlich in seinem Urteil, basierend auf dem, was im Gesetz geschrieben steht – auf der anderen Seite hat er alle mildernden Umstände im Blick. Wenn schon ein menschlicher Richter so sein sollte, wie viel mehr unser ewiger, himmlischer Richter!

Auf der einen Seite gilt bei Gott: Es kann nichts vor Ihm verheimlicht werden. Er kennt jedes Versteck, jede Lüge, jede Heimlichkeit und durchschaut jede Heuchelei, Er hat jedes Unrecht gesehen, Er fragt nach Blutschuld – nichts entgeht Seinem Blick.

Auf der anderen Seite gilt genauso: Er nimmt alles in Sein liebendes Herz auf – all die vielen Ungerechtigkeiten, die verborgenen Leiden, die unschuldig leidenden Kinder, die Einsamkeit der Alleingelassenen, die Schmerzen der Kranken und Sterbenden – ja, Er zählt selbst jede unserer Tränen und sammelt sie (Ps. 56,9). Im Alten und Neuen Testament wird ausdrücklich geschrieben, dass Gott einmal selbst unsere Tränen abwischen wird! (Offb. 21,4; Jes. 25,8) Eine persönlichere Liebe gibt es nicht! Wohin man schaut, ist so viel unschuldiges, sinnloses, verborgenes Leiden. Nie dürfen wir vergessen, was durch unser Volk im Holocaust und Zweiten Weltkrieg geschehen ist, woran die Familien bis heute schwer zu tragen haben, auch wenn die Wunden nicht nach außen hin zu sehen sind.

Über allen Leiden wird einmal die Barmherzigkeit Gottes erstrahlen wie eine Sonne. Jesus sagt in Seiner Bergpredigt allen Leidtragenden voraussetzungslos zu: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden!“ (Matth. 5,4). Das gilt, damit dürfen wir rechnen, das ist die Wahrheit und die Liebe unseres Herrn!

Gefährlich wird es nur, wenn wir ein falsches Gottesbild im Herzen tragen. Dann kommen wir leicht ins

Schwanken, ins Rebellieren und Anklagen gegen Ihn. Dann steigt die Frage im Herzen auf, die allgemein immer wieder gestellt wird: „Wo war Gott?“ Von dieser Frage bis zur „Gott ist tot“-Erklärung ist es manchmal nur ein kurzer Weg.

„Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ Wir wollen Gott ehren als den gerechten Richter. Dabei halten wir den Blick unseres „Glaubenshelden“ fest: Unser Herr hat ein ewiges Reich, ein kommendes Reich, und allein auf dieses Reich kommt es an – die letzten Leiden und Qualen werden vergehen und nach Römer 8,18 nicht zu vergleichen sein mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Dann werden wir erleben dürfen, was wir im Vaterunser immer wieder gebetet haben: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

ES GEHT IN
DEINEM LEBEN
NICHT UM
DAS GEGENWÄRTIGE,
DAS VERGEHT,
SONDERN UM DAS
KOMMENDE,
DAS BLEIBT.

MB

Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:

PATMOS – DA DER HIMMEL OFFEN WAR 144 Seiten
Die Offenbarung des Johannes wird lebendig
in den Geschehnissen unserer Zeit

BETET GOTT AN! 80 Seiten
Grafisch gestaltet mit Farbfotos

Weitere Schriften von Marienschwester Joela Krüger:

FRAG-WÜRDIGES 6 Seiten
Ein Plädoyer für Menschenwürde

DAS KREUZ IM KREUZFEUER 24 Seiten
Christen in der Entscheidungsphase

AUF DER SUCHE NACH WAHRHEIT 16 Seiten
Aus dem Labyrinth der Meinungen
in die Freiheit

VON OHNMACHT ZU VOLLMACHT 16 Seiten
Hoffung für unsere evangelische Kirche
in Deutschland?

NICHT FURCHT, SONDERN GOTTESFURCHT 16 Seiten
Schüssel zum Umgang mit Katastrophen

MITMENSCHLICHKEIT 16 Seiten
Orientierungshilfe im Sturm des
endzeitlichen Humanismus

VOM VERSPOTTEN ZUM BEKENNEN 12 Seiten
Über eine notwendige Kursänderung
unserer Kirche

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Jesaja 5,20–21 ist der NeuenLuther Bibel 2009 entnommen,
© La Buona Novella Inc., CH-8832 Wollerau,
mit freundlicher Genehmigung des Verlags

AUS DEM INHALT:

Wenn wir Menschen uns von Gottesfurcht lösen, wirkt es zunächst wie eine Befreiung. Doch betreten wir dabei keinen neutralen Boden. Wir verlassen den Schutzbereich Gottes und geraten immer mehr unter Fremdherrschaft. Dieser Zustand braucht nicht endgültig zu bleiben. Mit einem Schritt können wir die Seite wechseln.